

**Ostpreußische Orte mit allen Namensvarianten,
ihren Kirchspielen und Kreisen zugeordnet**

Hier die Kreise: Angerburg Insterburg
 Darkehmen Pillkallen
 Goldap Stallupönen
 Gumbinnen Tilsit-Ragnit

F. W. W. Klein

(Schwörstadt)

Vorwort

"Das alte Ostpreußen besteht seit 1945 nicht mehr in seiner alten Form. Es ist daher mein Bestreben gewesen, die alten historischen Ortsnamen mit ihren Synonymen einschließlich amtlicher und nichtamtlicher Namensgebung zusammen zu fassen, um sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Den Anstoß hierzu gaben mir meine Ahnenforschung und die für mich notwendige und erreichbare Literatur mit Ortsnamenverzeichnissen. Eine Vollständigkeit kann dennoch nicht erwartet werden. Mit dieser Zusammenstellung soll dem Ahnenforscher das Finden von Ortsnamen mit den für einen bestimmten Zeitraum vorhandenen Kirchspielen erleichtert werden.

Mit den Ortsnamen, geordnet nach Kreisen, sind die zuständigen Kirchspiele mit entsprechenden Jahresangaben mit erfasst. Auch wird versucht die Gründungsjahre zu erfassen oder anzugeben. Die Schwierigkeit liegt darin, dass Ersterwähnung mit Gründungsjahr oft nicht übereinstimmen, da viele Orte bereits schon früher bestanden haben oder bei Umbenennung die neue Jahreszahl eingetragen wird und oft zwischen Erstbesiedlung und Neusiedlung ein größerer leerer Zeitraum (Wüstung) vorhanden ist. Zu beachten ist auch, dass es Namensänderungen aus verschiedenen Gründen (Besitzerwechsel, Zusammenlegen von Orten, Ortsnamen verschwinden im Sprachgebrauch, Hör- und Schreibfehler bei Übertragung, Fremdsprachlichkeit, verschiedene Behörden verwenden grundverschiedene Namen) gegeben hat. Fehlinterpretationen sind nicht auszuschließen, da bei einer Reihe von älteren Namen nicht immer eine Ortsbestimmung möglich gewesen ist. Erst das Jahr 1898 führte dann zu einer gemeinsamen Sprachregelung für die Ortsnamen. So ist zu hoffen, dass diese Arbeit eine wichtige Hilfe für den Ahnenforscher ist."

Im Januar 2014

F.W.W. Klein

Einführung

Vor der Besiedlung Ost- und Westpreußens durch den Deutschen Orden sitzen bis etwa um 700 n.Chr. zu beiden Seiten der unteren Weichsel Germanen. Östlich davon leben die Prußen (Pruzen), die zu den baltischen Stämmen gehören. Weiter östlich liegt die „Große Wildnis“ - ein waldreiches Gebiet - in der sich eine unbekannte Grenze zu den slawischen Völkern befindet.

In den Jahren 1225/1226 folgt der Deutsche Orden dem Ruf des Herzogs Konrad von Masowien, um ihm bei der Bekehrung der Prußen zu helfen. Der Orden stößt in ein Land vor, das den religiösen und wirtschaftlichen Anschauungen des christlichen Abendlandes fremd gewesen ist. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß mit einer von Kaiser Friedrich II. genehmigten Urkunde aus dem Jahre 1226 und durch Bestätigung des Papstes im Jahre 1234 dem Orden das Kulmergebiet und seine späteren Eroberungen überlassen werden.

Die Ordensritter überschreiten bei Thorn zum ersten Mal im Jahre 1231 die Weichsel und erobern in den folgenden 50 Jahren das Prußenland. Etwa 12 Jahre später, 1242/1243, erfolgt der erste Prußenaufstand. Dennoch hält der Orden an seiner Aufgabe fest und baut im Laufe der Zeit eine für das Gebiet geeignete Verwaltungsorganisation auf. Der Deutsche Orden erreicht im Jahr 1402 seine größte Ausdehnung. Die spätere Niederlage der Ordensritter bei Tannenberg im Jahre 1410 und die Rebellion der Städte 1440 mit dem nachfolgenden 13 jährigen Krieg schwächen die Herrschaft des Deutschen Ritterordens. Im zweiten Thorner Frieden (1466) verliert der Orden alle Gebiete außer dem östlichen Teil von Ostpreußen, den er von Polen zu „Lehen“ (nur persönlicher Treueeid und Heeresfolge) erhält.

Im Jahre 1525 erfolgt die Säkularisierung des Ordensstaates, und Ostpreußen wird ohne das Ermland Herzogtum. Das Ermland bleibt autonomes Fürstbistum. Es erfolgt 1618 mit Brandenburg eine Personalunion, die als Folge 1701 zum Königreich Preußen führt. Durch spätere Teilungen von Polen kommen vor allem das Ermland und Westpreußen (1772) sowie Danzig, Thorn und „Südostpreußen“ (1793) zu Preußen.

Zu erwähnen sind noch mehrere Siedlungswellen, die Ostpreußen durch verschiedene politische Entscheidungen erreichen: 1543 die ersten ausgewiesenen Holländer, 1552 Besiedlung des Tilsiter Raumes durch Litauer, 1714 Ansiedlung preußisch-litauischer Bauern und französischer Schweizer (Ins-turburg), ab 1722 Ansiedlung von Nassauern, Pfälzern, Süd-deutschen, Magdeburgern und Halber-städtern sowie 1732 die Ansiedlung der Salzburger.

In den nachfolgenden Übersichten soll in kurzen Abrissen die Verwaltung der Provinzen Ost- und Westpreußen mit ihren evangelischen Kirchspielen, soweit erfassbar, dargestellt werden.

Diese beiden alten Provinzen des ehemaligen Deutschen Reiches, Ost- und Westpreußen, sind als Folge des zweiten Weltkrieges seit 1945 unter polnische oder russische Verwaltung gelangt und verlorengegangen.

Um jedoch diese Gebiete wieder in Erinnerung zu rufen, soll in einer knappen Form auf die langsame Entwicklung vom Land der Prußen über den Ordensstaat, zum Herzogtum und Königreich Preußen mit dem Schwerpunkt Ost- und Westpreußen hingewiesen werden.

Im Anschluß daran wird auf die einzelnen Kreise nach dem Stande von 1941 eingegangen und auf die evangelischen Kirchspiele verwiesen.

Es folgen die Ortstabellen mit den entsprechenden Kirchspielen nach Jahrhunderten geordnet. Bei den Kirchspielen ist daran zu denken, daß alle Kirchen vor der Reformation katholisch sind. Am Anfang der Eintragungen ist oft das Archipresbyteriat eingetragen. In Einzelfällen ist im Abschnitt 1785 (nach Goldbeck) die übergeordnete Kirche oder die versorgende Pfarrei angeführt.

Es ist ein Versuch alle Ortsnamen mit ihren Synonymen zu erfassen, wobei eine Vollständigkeit nicht erreicht werden kann. Folgende Schwierigkeiten sind zu beachten:

1. Ortschaften sind nicht amtlich erfaßt
2. Festgeschriebene Namen über den Volksmund
3. Amtliche Namen treten erst Jahre nach Gründung des Ortes auf
4. Beantragte, aber nicht genehmigte Namen tauchen in Verzeichnissen (z. bei der Post) auf
5. Gründungsjahr stimmt nicht immer mit der ersten Besiedlung überein
6. Gründungsjahr wird beim Umbenennen eines Ortes falsch angegeben
7. Tragen einer Doppelform (Ort trägt zusätzlich einen litauischen oder masurischen Namen)
8. Deutschsprachiges verschwindet zugunsten eines fremdsprachigen Namens
9. Ort führt neben dem amtlichen noch einen anderen Namen (z.B. in denPrästationstab.)
10. Namensänderung bei Besitzerwechsel
11. Verschiedene Behörden führen für einen Ort verschiedenen Namen (Erst im Gemeindelexikon von 1898 ist für einen Ort ein Name angegeben.
12. Die bekannte Streusiedlung vor allem im Memelgebiet (oft werden mehrere Siedlungen zusammengefaßt und mit einem neuen Namen versehen)
13. Verschwinden eines Namens im Sprachgebrauch ist kaum zu erfassen
14. Namen verschwinden durch kommunale Veränderungen (Zusammenlegung von Orten, Verwandlung von Landgemeinden in Gutbezirke usf.)
15. Namensänderungen (auch die der Rechtschreibung)
16. Ortsnamen verschwinden trotz Eingliederungen nicht

Bei der Ersterwähnung ist zu beachten, daß Ortschaften oft schon wesentlich früher bestanden haben können (Verschreibung, Freijahre, Handfeste), oder die Amtsblätter beim Umbenennen die neue Jahreszahl eingetragen haben, obwohl der Ort bereits vorhanden gewesen ist. Oft liegt auch zwischen Erstbesiedlung und Neusiedlung ein größerer leerer Zeitraum dazwischen (Wüstung).

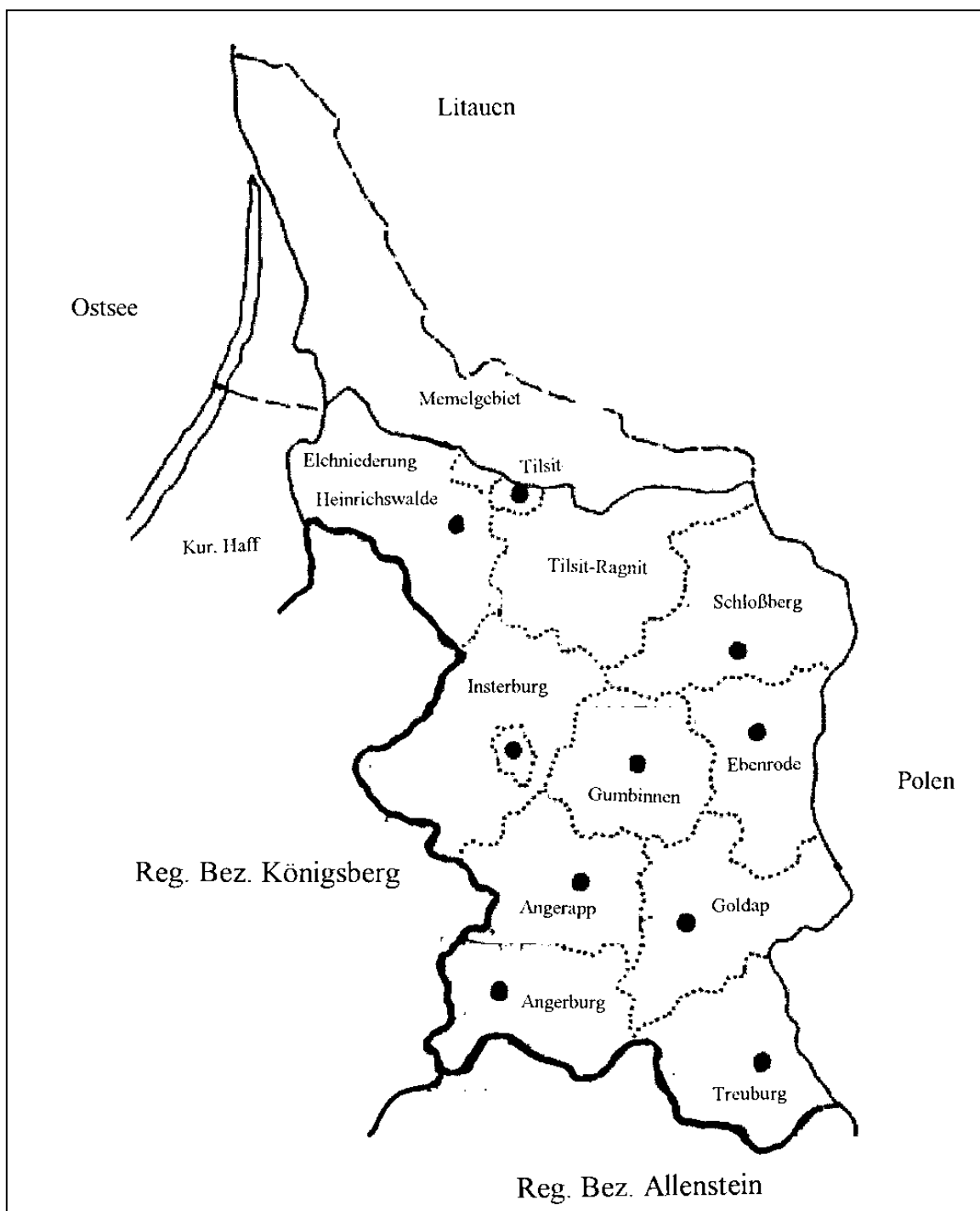
Es ist zu beachten, daß die Jahresangaben nicht nur das Datum der ersten Erwähnung aufzeigen, sondern auch Jahreszahlen sind, die sich aus dem Umfeld ergeben (z.B. u = um diese Zeit, v = vor dieser Zeit). Aufgeführt sind möglichst viel Synonyme - oft mit Jahreszahlen versehen - die zu diesem Zeitpunkt so aufgezeichnet sind. Sie zeigen auch deutlich die Änderungen der Ortsnamen in den Jahrhunderten. Fehlinterpretationen sind nicht auszuschließen, da bei einer Reihe von älteren Namen nicht immer richtige Ortsbestimmungen möglich gewesen sind. Bei den „s. -Hinweisen“ in der Spalte „Hinweise“ geben die Jahreszahlen das Auftreten der neuen Ortsnamen an und sind nicht immer identisch mit der Ersterwähnung. Bei den neuen Namen, meist nach 1934, wird auf den früheren Namen zurückverwiesen.

Erklärungen zur folgenden Zusammenstellung:

1. Fettgedruckte Ortsnamen sind politische Gemeinden, die 1939 bestehen
2. z. - Hinweise = Eingemeindungen oder Wohnplätze, die zu einer politischen Gemeinde gehören. Ortsname muß deshalb aber nicht verschwinden. Oft ist die Jahreszahl der Eingemeindung angefügt.
3. s. - Hinweise = Orte, die im Laufe der Jahrhunderte „neue“ oder veränderte Namen erhalten haben, auch andersartige Schreibweise. Der letzte S.-Hinweis zeigt auch meist das Datum der ersten Erwähnung an.
4. Die s. - Hinweise bei den fettgedruckten Orte bedeuten die alten Namen vor der allgemeinen Namensänderung nach dem 1.1.1934
5. Bei der Spalte „Neue Namen“ weisen die fettgedruckten Ortsnamen darauf hin, daß sie heute noch bewohnt werden.
6. Zugehörigkeit zu einem Kirchspiel ist verzeichnet, bei den z. - Hinweisen ist es dort eingetragen. Beim Fehlen von Kirchspielen ist daran zu denken, daß viele Orte in der früheren Zeit nicht eingepfarrt sind.
7. Fettgedruckte Zahl in Abschnitt „Erste Erw.“ weist auf Bestehen der Gemeinde im Jahre 1939 hin und zeigt bei neuen Namen das Jahr der Namensänderung.
8. Bei den Spalten mit den Jahreszahlen ist für den Ort das in diesem Zeitraum zuständige Kirchspiel eingetragen.

- Die Bedeutung der den Orten nachgesetzten Großbuchstaben konnte nicht geklärt werden.
- An einigen Stellen sind die Kirchspielorte u.a. Kussen und Mallwischken Insterburg zugeordnet. Diese Orte können sich selbst nicht „einpfarren“, sie gehören der Struktur nach in dieser Zeit zu einer „höheren“ Pfarrei und das ist in diesem Fall Insterburg (s. Standardwerk Goldbeck, 1785).

Der Regierungsbezirk Gumbinnen
- das Hauptansiedlungsgebiet der emigrierten Salzburger -



Übersichtskarte (1939)

Kreise des Regierungsbezirks 1925

Darkehmen
Goldap
Angerburg

Gumbinnen
Insterburg St
Insterburg Ld

Oletzko
Pillkallen
Niederung

Stallupönen
Tilsit St
Tilsit-Ragnit

Stadtkreis und Landkreis Memel und Kreis Heydekrug kommen erst nach 1939 zum Regierungsbezirk. Einwohner 1819: 413.343; 1933: 546.057

- Ortschaften einschl. ihrer Synonyme und mit ihren Kirchspielen -

Der Kreis hat 1939 (1925) eine Ausdehnung von 730,61 (728,6) qkm, enthält 159 (163) politische Gemeinden, besitzt eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 59.578 ha = 81,73% der Gesamtfläche, 260 Wohnplätze sowie 2.896 landwirtschaftliche Betriebe. Das Ackerland umfaßt 40.886 ha, Dauerweiden 11.706 ha und Wiesen.6-014 ha.

Von den 165 Ortschaften im Kreis Gumbinnen sind nach 1936 111 Ortsnamen (= 67,3 %) geändert worden. So finden auch im Regierungsbezirk Gumbinnen die meisten Ortsnamenänderungen statt. Von den 1.852 Gemeinden sind 1.146 umbenannt (= 61,9 %). Gezählt werden 1818 253 Ortschaften (mit 23.781 Einwohnern) und 1838 282 Ortschaften (mit 39.741 Einwohnern) und 1910 eine Stadtgemeinde, 160 Landgemeinden, 50 Gutsbezirke bei 729,13 qkm und 51.235 Einwohnern.

Kirchspiele im Kreisgebiet

Angrenzende oder andere Kirchspiele

Grw Gerwischkehme
Gmb Gumbinnen
Idg Ischdagen
Jud Judtschen
Nem Nemmersdorf

Nib Niebudszen
Szr Szirgupönen
Wal Walterkehmen

Bal Ballethen
Enz Enzuhnen
Gaw Gawaiten
Ibg Insterburg
Ktn Kattenau

Mlw Malwischken
Mlk Mehlkehmen
Stl Stallupönen
Tol Tollminkehmen
Wlb Wilhelmsberg

Orte	Erste Erw.	Hinweise/Ortsteil von	1411/ 1470	1510/ 1577	1577/ 1631	1785	1808/ 1839	1912/ 1913	1931
Abelischken (b 1590)	1564	s. Tuttlén ?			Nem				
Abellischken	1620	s. Abelischken							
Abellischkenn	1564	s. Abelischken							
Abschermeningken	1564	s. Fuchstal (1938)				Nem	Nem	Nem	Nem
Adamlauken	1808	s. Adomlauken							
Adamshausen	1938	s. Adomlauken							Nem
Adl. Gerwischkehmen	1804	s. Gerwischkehmen							
Adl. Wilken	1912	s. Wilken							
Adomlauken	v 1700	s. Adamshausen				Nem	Nem	Nem	Nem
Agstupenn		s. Augstupönen							
Albas Conrotatis		s. Jodscheidschen							
Alksnupenen	1601	s. Pruschillen							
Alksnuppenenn	1589	s. Pruschillen							
Alskneuppenen	1589	s. Pruschillen							
Alt Grünwalde	v 1802	z. Jodzuhnen				Szr	Szr	Szr	Szr
Alt Maygunischken	1539	z. Erlengrund (1938)			Wal	Wal	Wal	Wal	Wal
Alt Wusterwitz	u 1845	z. Buylien				Wal	Wal	Wal	Wal
Altkrug	1938	s. Sadweitschen							GmbN
Altkrug, G.	1938	s. Lasdinehlen							
Altlingen	1936	s. Jodscheidschen							Idg
Altweiler	1938	s. Purwienen							Idg
Alxnupein	1589	s. Pruschillen							
Alxnupönen	1589	s. Pruschillen							
Amalienau	1823	z. Rohrfeld					Nib	Nib	Nib
Amtshagen	1938	s. Schirgupönen							Szr
Andbrakupenenn	1596	s. Antbrakupönen							
Andtbrakupenen	1596	s. Antbrakupönen							